

Ramsay blickte Agnes freundlich, doch wie es schien mit tiefer Rührung an.

„Daran erkenne ich Agnes Murray wieder;“ sagte er mit dem Ausdruck innigen Gefühls. — „Hört, Base! Es war doch ein wahres Unglück für mich, daß Ihr mich nicht lieben konntet. — Ich hätte Euch gewiß eben so geliebt wie Euer edler Gatte, wenn ich Eurer auch nicht eben so werth gewesen wäre.“

Schnell wendete er sich seitwärts, aber Agnes bemerkte daß ihm eine große Thräne über das gutmüthige lebensfrohe Antlitz perlte. —

Die Reifigen, welche Elisabeth und ihren Geliebten nach dem feindlichen Lager gebracht hatten, kehrten erst nach Tagesanbruch zurück. Sobald der Graf von Salisbury vernommen, daß Ramsay mit Verstärkung und Proviant angekommen sey, hatte er befohlen das Lager abzubrechen, und war noch vor Tagesgrauen abmarschirt. Die Wappner erzählten überdieß daß John Copland ihnen gesagt, daß Elisabeth jeden Tages früh, wenn die Gräfin die Losung ausgetheilt, sie auf diese oder jene Weise zu behorchen getrachtet, und das Ergebniß dann beim Empfang der Lebensmittel ihrem Verbündeten hinterbracht habe.

So wie die Gegend vom Feinde geräumt war, brach Ramsay mit seiner Schaar auf um wieder zum Heere zu stoßen, doch that er dieß nicht eher, als bis er die Besatzung von Dunbar durch Mannschaft aus der Umgegend verstärkt, und hinlänglich eingeübt hatte.

Inzwischen hatte die Armee bedeutende Vortheile über den Feind davon getragen, vornehmlich Perth und andere bedeutende Städte eingenommen. Wer beschreibt das Entzücken der Gräfin, als eines Tages ihr Gemahl unangemeldet in ihre Arme stürzte! Er brachte die Nachricht, daß der Prätendent Eduard Baliol, verzweifelnd an dem Erfolg seiner Ansprüche an die Krone, das Land verlassen habe, und daß der Friede nicht mehr zu bezweifeln, inzwischen aber ein langer Waffenstillstand abgeschlossen worden sey. Graf March lebte nun mit seiner Gattin längere Zeit glücklich, liebend und geliebt in Dunbar, welches er erst dann verließ als ihn neue Kriege, deren Veranlassung nicht in den Verlauf dieser Erzählung gehört, zu weiteren Waffenthaten abriefen. —

Vielleicht dürfte dem Leser noch daran liegen, etwas über das Schicksal der andern Bewerber um die Hand unserer Heldin zu vernehmen, und wir eilen sie davon zu unterrichten. — Der Ritter von Liddesdale hatte, vorzüglich durch Agnes aufmerksam gemacht, um die Hand der Freundin, der schönen und reichen Katharine Grahame von Dalkeith erworben, und diese erhalten. Er

war glücklich und geehrt, auch bewahrte er einen äußeren Schein von Freundschaft gegen Alexander Ramsay, dem er es aber nicht vergessen konnte, daß er in den Schranken zu Berwick gegen ihn aufgetreten war. Jetzt hörte er daß der König denselben zum Scherif der Grafschaft Roxburgh ernannt, weil er das feste Schloß dieses Namens mit Sturm erobert hatte. „Ich habe ihn gewarnt mir nicht zum zweitemale gegenüber zu treten!“ rief Liddesdale mit Wuth, als er die Ernennung vernahm. Dieß bezog sich darauf daß ihm vorher dieses Amt verliehen werden. Nicht eingedenk der früheren alten Freundschaft überfiel er mit einer starken Truppenabtheilung Ramsay, der gerade zu Harwick zu Gericht saß. Er schleppte ihn nach seinem mitten in den Sümpfen von Liddesdale gelegenen Schlosse Ermitage, und warf ihn in einen Thurm, in welchem der so tapfere als edelmüthige Mann des langsamen Hungertodes starb. — Die Rache ereilte den Treulosen indes nur allzubald. Lord William Douglas hatte seinen Oheim und ehemaligen Vormund nie geliebt, seit dem, ihm zu Berwick angethanenen, Schimpfe, haßte er ihn tödtlich. Um sich an ihm zu rächen überfiel er ihn auf der Jagd im Ettrickwalde, und erschlug ihn. Die Stelle wo der Ritter von Liddesdale von der Hand seines Verwandten ermordet wurde, hieß Williams Hoffnung.

Auf diese Weise gingen die Worte jenes Unglücklichen, der von dem Pfeile Agnes Murrays getroffen, vor seinem Tode Ramsay vor einem Einsiedler und dessen Thurm gewarnt, dem Ritter von Liddesdale aber vorausgesagt, daß er von der Hand eines Douglas fallen sollte, nur allzugenu in Erfüllung.

E. v. Wachsmann.

Das sollte eigentlich nicht in der Abendzeitung stehen.

Den geehrten Leserinnen der Abendzeitung wird sich diese Ueberschrift sogleich rechtfertigen, wenn sie einige Zeilen dieses Aufsatzes gelesen haben werden, und nun sehen, daß er mit einigen lateinischen Brocken ausgestattet ist. Inzwischen wenn Einer dem Andern, oder auch der Andern mit der Gabe dienet, die er empfangen hat; so wird dadurch das Band gegenseitiger Liebe und Freundschaft fester geknüpft. Und diese Folge kann auch hier eintreten, wenn sich die Leserinnen dieses Aufsatzes durch eine, ihrem Sisse, wenn nicht auch schon ihrem Herzen nahestehende Mannsperson, welche Latein versteht, die lateinischen Floskeln verdolmetschen lassen. Etwas, wodurch das Zartgefühl der Frauen und Jungfrauen nur im Mindesten verletzt werden könnte, enthält